

Sächsisches Staatsministerium für Kultus

Bekanntmachung

des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus

Empfehlung zur Fortbildung von Kindertagespflegepersonen nach dem „Curriculum zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans in der Kindertagespflege“

Vom 11. April 2012

1. Kindertagespflege im Freistaat Sachsen

Die rechtlichen Grundlagen für die Kindertagespflege in Sachsen finden sich im Achten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII) – Kinder- und Jugendhilfe – in der Fassung der Bekanntmachung vom 14. Dezember 2006 (BGBl. I S. 3134), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 22. Dezember 2011 (BGBl. I S. 2975, 2976): In den §§ 22 bis 24 SGB VIII ist unter anderem der Förderauftrag der Kindertagespflege formuliert, das heißt die altersgemäße Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder. Erziehungsberechtigte und Kindertagespflegepersonen haben Anspruch auf Beratung in allen Fragen der Kindertagespflege. Dieser Anspruch richtet sich an das Jugendamt oder einen von ihm beauftragten Träger. In § 43 SGB VIII ist geregelt, in welchen Fällen eine Erlaubnis zur Kindertagespflege erforderlich ist. Landesrechtlich konkretisiert werden die Regelungen zur Kindertagespflege durch die Ausführungen im Sächsischen Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (Gesetz über Kindertageseinrichtungen – SächsKitaG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 15. Mai 2009 (SächsGVBl. S. 225), zuletzt geändert durch Artikel 32 des Gesetzes vom 27. Januar 2012 (SächsGVBl. S. 130, 144), sowie im Landesjugendhilfegesetz (LJHG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. September 2008 (SächsGVBl. S. 578), zuletzt geändert durch Artikel 2 des Gesetzes vom 11. Juni 2010 (SächsGVBl. S. 182, 184). Im Gesetz über Kindertageseinrichtungen – insbesondere in den §§ 1 bis 4, 12, 14, 15, 18 und 21 – ist die Kindertagespflege als gleichrangiges (Alternativ-)Angebot zur Förderung in Kindertageseinrichtungen verankert, sind deren Aufgaben und Ziele festgeschrieben sowie die Finanzierung geregelt. In § 23 LJHG werden die Ausführungen zur Erlaubnis näher untersetzt.

Im Zusammenhang mit dem vorliegenden Curriculum hat eine Regelung im Gesetz über Kindertageseinrichtungen besondere Bedeutung: Gemäß § 2 Abs. 1 SächsKitaG haben die Kindertagespflegepersonen – wie die pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen – die Aufgaben der Begleitung, Unterstützung und Ergänzung der Bildung und Erziehung des Kindes in der Familie. „Sie bieten dem Kind vielfältige Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten über den Familienrahmen hinaus. Sie erfüllen damit einen eigenständigen alters- und entwicklungsspezifischen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag im Rahmen einer auf die Förderung der Persönlichkeit des Kindes orientierten Gesamtkonzeption. Der Sächsische Bildungsplan ist die Grundlage für die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege.“

Kindertagespflege kann im Freistaat Sachsen im Haushalt der Kindertagespflegeperson, im Haushalt der Erziehungsberechtigten oder in anderen kindgerechten Räumen stattfinden. Zulässig ist die Betreuung von bis zu fünf gleichzeitig anwesenden Kindern. Aufgrund der geringen Gruppengröße und Familiennähe wird die Kindertagespflege hauptsächlich für Kleinkinder im Alter bis zu 3 Jahren in Anspruch genommen. Im Frei-

staat Sachsen erlebte diese Betreuungsform in den vergangenen Jahren einen erheblichen Zuwachs: 2007 wurden 3 225 Kinder von 968 Kindertagespflegepersonen betreut. Im Jahr 2010 waren es 5 634 Kinder, die von 1 453 Kindertagespflegepersonen betreut wurden. Mit Blick auf den ab 2013 geltenden Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für jedes Kind ab dem vollendeten 1. Lebensjahr kommt der Kindertagespflege in Sachsen auch künftig eine große Bedeutung zu. Wenn auch regional unterschiedlich, so wird sicherlich in den kommenden Jahren ein weiterer Ausbau zu verzeichnen sein. Dies muss aber einher gehen mit der Sicherung und Entwicklung der Qualität in der Kindertagespflege.

2. Bildung von Anfang an – der Sächsische Bildungsplan in der Kindertagespflege

Der Sächsische Bildungsplan wurde im Januar 2006 vom Staatsministerium für Soziales als Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen verabschiedet und 2007 um die Bereiche Krippe, Hort und Kindertagespflege erweitert. Der Sächsische Bildungsplan gibt auf der Grundlage neuer Erkenntnisse aus der frühkindlichen Forschung Orientierungshilfe für die tägliche Praxis und Hilfestellung bei der Ausgestaltung des Bildungsauftrages. Er wendet sich an pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sowie Kindertagespflegepersonen und ermutigt sie zum Gedanken- und Meinungsaustausch über Bildungsinhalte und Bildungsprozesse in den jeweiligen pädagogischen Konzepten.

Der Sächsische Bildungsplan folgt der Intention von einem ganzheitlichen Bildungsverständnis. Er beschreibt das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung, als kooperierenden, kompetenten Menschen im sozialen Miteinander, der wach und neugierig seinen eigenen Bildungsplan gestaltet. Jedes Kind hat das Bedürfnis zu forschen und zu lernen, um sich ein Bild von sich und der Welt zu machen. Aber es braucht dazu das Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, das heißt einen emotionalen Dialog mit Erwachsenen, die in der Lage sind, empathisch auf die Bedürfnisse der Kinder zu antworten und die ihre eigenen Werte, Grenzen und Gefühle souverän in den Dialog mit einbringen. Die Aufgabe der Kindertagespflegeperson besteht darin, Forschungsassistenten für das Kind zu sein und mit viel Empathie und auf gleicher Augenhöhe einen gleichwertigen Dialog über die aktuellen Bedürfnisse und Interessen mit dem Kind zu führen. Damit kommt der Gestaltung der Beziehung eine besondere Bedeutung zu. Kindertagespflegepersonen werden angeregt, Bildungsprozesse von Kindern im Alltag zu beobachten und zu dokumentieren sowie sich gemeinsam mit den Eltern und ihren Kindern auf eine Entwicklungsreise zu begeben.

Die Besonderheiten der Kindertagespflege und ihrer Rahmenbedingungen erfordern jedoch eine spezifische Herangehensweise und Schwerpunktsetzung. Kindertagespflege ist gekennzeichnet durch kleine Gruppen, eine beständige

Bezugsperson, die Möglichkeiten, die Kinder in die Alltagsgeschehnisse zu integrieren und den intensiven Austausch mit den Eltern. In der Kindertagespflege begegnen sich zwei Familien und in der Regel haben sie sich füreinander entschieden. Das heißt, in einem dem Betreuungsverhältnis vorausgehenden Vermittlungsprozess haben sich Eltern und Tagesmutter beziehungsweise -vater kennengelernt und über die Art des Umgangs mit den Kindern, über die Betreuungszeiten, die Schlaf- und Essgewohnheiten, die Gestaltung des Tagesablaufes geeinigt. Beim Bringen und Holen haben Eltern und Kindertagespflegeperson täglich die Möglichkeit, sich über das Befinden und die Entwicklung ihrer Kinder auszutauschen. Die Gestaltung dieses kontinuierlichen Dialogs erfordert ein hohes Maß an Professionalität in Kommunikation, Beobachtung und Reflexion. Respekt und Liebe für jedes Kind und Respekt für jede Familie sind die Grundhaltung, die Kindertagespflegepersonen brauchen, um eine Zusammenarbeit mit den Eltern zum Wohle des Kindes gestalten zu können. Dabei ist auch zu beachten, dass uns die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen vor Herausforderungen stellen, die nicht mehr mit einheitlichen Vorgaben, sondern nur in einer individuellen, personalen Kommunikation mit den Kindern und den Eltern zu bewältigen sind. Die familiären Bedingungen, unter denen Kinder heute aufwachsen, sind sehr unterschiedlich. Die Vielfalt der Familienformen, der Arbeits- und Lebenswelten werden damit stärker in den Fokus der Aufmerksamkeit rücken.

3. Einführung zum Curriculum

Nie wieder im späteren Leben ist ein Mensch so offen, so neugierig, so kreativ und so lernfähig wie während der Phase seiner frühen Kindheit. Welche Unterstützung sollten Kinder demnach in diesem frühen Alter beim Erwerb von Kompetenzen erfahren?

Diese Frage aufgreifend, setzt sich das Curriculum ausführlich mit den Anforderungen an die Kindertagespflegepersonen auseinander, die mit der Umsetzung des Sächsischen Bildungsplanes in der Kindertagespflege verbunden sind. Die Herausforderung an die Professionalität der Kindertagespflegeperson beginnt beim eigenen Lernprozess: Sich selbst kennenlernen, zu sich stehen und offen sein für die Begegnung mit den Kindern. Es ist die Verlässlichkeit, das Vertrauen und die fragende Haltung „Wer bin ich? Wer bist du?“ von authentischen Erwachsenen, die Kindern Lernen ermöglicht. Das gilt in hohem Maße für die kleinen Kinder in der Regel im Alter von 0 bis 3 Jahren, denen sich die Kindertagespflege vorrangig zuwendet. Die Entwicklungsschritte, die Kinder in diesem Alter vollziehen, bilden die Grundlage für das ganze Leben. Jeder Entwicklungsschritt braucht seine Zeit. Das Ziel dieses Curriculums ist es unter anderem, ein Bewusstsein vom Wachsen zu schaffen, das oft verloren gegangen ist. Kinder brauchen Zeit und Raum zum Spielen, zum Entdecken, zum Hinfallen und zum Aufrichten. Die Ergebnisse der Neurowissenschaften und der Bindungsforschung werden einbezogen, die Bedeutung des Spiels für dieses Alter hervorgehoben. Ein gewichtiger Teil beschäftigt sich mit den Bildungs- und Lerngeschichten der Kinder, mit deren Beobachtung und Dokumentation und damit, wie Eltern in diesen Prozess einbezogen werden können. Wenn es Kindertagespflegepersonen gelingt, mit Kreativität und Intuition eine gleichwertige und authentische Beziehung, einen „emotionalen Dialog“, mit den Kindern aufzubauen, werden diese in der Lage sein, die Verantwortung für ihre Bildungsprozesse mit Lust und

Freude eigenständig zu übernehmen, da sie sich von Anfang an als kompetent erleben können. Das Curriculum gibt aber auch Handlungshilfen für „schwierige Situationen“ in der Kindertagespflege, das Erkennen der eigenen Grenzen und zur Stressbewältigung. Denn nur wenn es den Kindertagespflegepersonen gut geht, geht es auch den Kindern gut.

Das vorliegende „Curriculum zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans in der Kindertagespflege“ leistet einen wichtigen Beitrag zur Professionalisierung in der Kindertagespflege. Darin werden folgende Ziele angestrebt: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen

- an den eigenen Erfahrungen ihrer Kindertagespflegetätigkeit und ihrem biografischen Hintergrund anknüpfen und sich mit dem neuen Bild vom Kind auseinander setzen,
- sich Wissen über den Zusammenhang von Bindungstheorie und Bildung aneignen und die Bedeutung des Spiels für 0- bis 3-jährige Kinder kennenlernen,
- einen Überblick über Methoden der Beobachtung und Dokumentation bekommen und die Möglichkeit erhalten, einige auszuprobieren,
- erfahren, welche Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit und gute Beziehung mit den Eltern erfüllt sein müssen,
- in der Lage sein, ihre tägliche Arbeit zu reflektieren und ermutigt werden, gegebenenfalls Haltungen zu verändern.

4. Hinweise zur Umsetzung und Gestaltung des Curriculums

4.1 Anforderungen an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Das Curriculum baut auf dem Curriculum des Deutschen Jugendinstituts (DJI) „Fortbildung von Tagespflegepersonen“¹ auf und ist wie dieses Tätigkeit begleitend konzipiert. Es setzt voraus, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits als Kindertagespflegepersonen tätig sind.

4.2 Anforderungen an die Dozentinnen und Dozenten

Nur in einer wertschätzenden Atmosphäre, die die Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer einbezieht und sie zu neuen Erkenntnissen einlädt, ermuntert und inspiriert, können die Ziele des Curriculums umgesetzt werden. Die Dozentinnen und Dozenten sollen daher über Erfahrungen im Bereich Kindertagespflege oder Kinderbetreuung, eine Qualifikation in Anlehnung an § 1 der Verordnung des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus und Sport über die Anforderungen an die Qualifikation und Fortbildung der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, der Kindertagespflegepersonen und der Fachberater (Sächsische Qualifikations- und Fortbildungsverordnung pädagogischer Fachkräfte – SächsQualiVO) vom 20. September 2010 (SächsGVBl. S. 277) und über Erfahrungen in der Erwachsenenbildung verfügen. Sie arbeiten aktiv mit dem Sächsischen Bildungsplan, der die Grundlage für dieses Curriculum bildet. Das vermittelte Wissen muss den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen, gesetzlichen Grundlagen und dem gegenwärtigen Stand der Bildungsdebatte entsprechen.

¹ erschienen als „Qualifizierung in der Kindertagespflege“, 2. Auflage 2008 (ISBN 978-3-7800-5246-9), im Klett/Kallmeyer Verlag

4.3 Methodische und organisatorische Hinweise zur Umsetzung des Curriculums

Die didaktisch-methodische Aufbereitung der Fortbildung erfolgt nach den Grundsätzen der Erwachsenenbildung. Das heißt, dass gewonnene Erkenntnisse und Inhalte von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in der eigenen Tagespflagestelle zu vertiefen beziehungsweise zu bewerten sind. Eigenaktivitäten und Reflexionen haben Vorrang vor Fachvorträgen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden durch Gruppenarbeit und Rollenspiele am Unterricht beteiligt. Der aktive Lernprozess soll gefördert, die Eigenverantwortung gestärkt sowie die Hinwendung zum forschenden Lernen unterstützt werden. Das Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer beeinflusst den konkreten Verlauf der Bildungsveranstaltung.

Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sollte zwischen den einzelnen Modulen genügend Zeit zur Reflexion und zur Beobachtung zur Verfügung stehen. Aus diesem Grund wird empfohlen, die Fortbildung einmal monatlich an einem Samstag durchzuführen.

Die Gruppengröße in einem Kurs sollte bei 12 bis 15 Personen liegen.

Für eine gute Qualität der Fortbildung wird eine Kursbegleitung durch eine Person empfohlen, die möglichst die unter Nummer 4.2 genannten Anforderungen erfüllt.

Die Kosten hat die Teilnehmerin beziehungsweise der Teilnehmer zu tragen. Die Höhe der Kosten für die Fortbildung wird vom Bildungsträger festgelegt und ist in eine Vereinbarung aufzunehmen, die zwischen Teilnehmerin beziehungsweise Teilnehmer und Bildungsträger abgeschlossen wird.

Der Bildungsträger kann für diese Fortbildung Fördermittel aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) beantragen. Der ESF-Antrag ist an die Sächsische Aufbaubank – Förderbank – (SAB), Pirnaische Straße 9, 01069 Dresden zu richten.

5. Inhaltliche Schwerpunkte und modularer Aufbau des Curriculums

Das Curriculum hat einen Gesamtumfang von 112 Unterrichtseinheiten (UE) und gliedert sich in folgende inhaltliche Schwerpunkte:

- Einführungsveranstaltung (4 UE)
- Modul 1: Kindheit im Wandel (4 UE)
- Modul 2: Verschiedene pädagogische Ansätze (8 UE)
- Modul 3: Bildung des Kindes als Selbstbildungsprozess (8 UE)
- Modul 4: Aneignung der Welt durch spielen und lernen (8 UE)
- Modul 5: Kindeswohlgefährdung – erkennen und helfen (8 UE)
- Modul 6: Die Professionalität der Kindertagespflegeperson unter Berücksichtigung des neuen Bildungsverständnisses (16 UE)
- Modul 7: Bildungsbereiche und Bildungsgeschichten – Selbstbildungsprozesse von Kindern beobachten, dokumentieren und fördern (36 UE)
- Modul 8: Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern (12 UE)
- Abschlussveranstaltung mit Abschlusskolloquium (8 UE)

Die angegebenen Stundenzahlen für die einzelnen Module sind als Richtwerte zu sehen. Sie können entsprechend dem Fortbildungsbedarf der Teilnehmerinnen und Teilnehmer angepasst werden. Auch eine übergreifende Bearbeitung der Module ist möglich. Der Gesamtumfang soll nicht unterschritten werden.

Einführungsveranstaltung	
Zeitrhythmus:	4 Unterrichtseinheiten
Zielstellung:	Die Kindertagespflegepersonen lernen den Bildungsträger sowie die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer kennen.
Inhaltliche Schwerpunkte:	– Überblick über die Veranstaltung – Vorstellung des Bildungsträgers – Vorstellungsrunde der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Kindertagespflege in Sachsen – Der Sächsische Bildungsplan und das Anliegen des Curriculums, Bildungsziel – Herausarbeiten des Prozesscharakters der Bildungsmaßnahme hin zum kindlichen Bildungsprozess – didaktisches und methodisches Bildungsanliegen – Ziel der Fortbildungen – Bestätigung der Arbeit und Einladung zur Veränderung von Haltungen – Erwartungen und Befürchtungen – Vorstellung der Fortbildungen, Inhalte, zeitliche Abfolge – Hinweise zur Erstellung der Projektarbeit – Abschluss-Feedback
Methodische Hinweise:	– Gruppenarbeit: Erwartungen und Befürchtungen (Metaplantchnik) – Vorstellung der Fortbildungen: Inhalte, zeitliche Abfolge – Abschluss: Feedback
Literatur:	– Sächsisches Staatsministerium für Soziales (2007). Sächsischer Bildungsplan – Ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Kindertagespflege. das netz. – Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen (SächsKitaG) (aktueller Rechtsstand). – Kühnert, S. (2007). Wie gestalten Leiterinnen die Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans in Kindertageseinrichtungen? – Eine empirische Studie. Diplomarbeit, Evangelische Hochschule Dresden.

Modul 1	Kindheit im Wandel „Der Weg, den ich zu meinem Ziel hin eingeschlagen habe, ist weder der kürzeste noch der bequemste; für mich jedoch ist es der beste, weil er mein eigener Weg ist.“ (Janusz Korczak)
Zeitrhythmus:	4 Unterrichtseinheiten
Einführung zum Modul:	Die zunehmend rasanten gesellschaftlichen Veränderungen zeigen Auswirkungen auf den Entwicklungsverlauf in der Kindheit. Durch veränderte Familienstrukturen, steigenden Einfluss elektronischer Medien, veränderte Arbeitsbedingungen der Eltern und die daran gekoppelte, oft unabwendbare Mobilität, verändern sich der Alltag der Kinder und die Betreuungssituation.
Zielstellung:	Die Kindertagespflegepersonen erhalten einen geschichtlichen Überblick über die Vorstellungen vom Kind und die daran geknüpfte Begriffswelt der zurückliegenden 250 Jahre. Dabei sollten schwerpunktmäßig die letzten 100 Jahre betrachtet werden.
Inhaltliche Schwerpunkte:	– Welche Stellung hat das Kind in der jeweiligen Gesellschaft? – Wertewandel und Sanktionierungsformen – geschlechtsbezogener Zugang zur Bildung – soziales Umfeld – veränderte Infrastruktur, die den Zugang zu Freiräumen für Kinder und Kinderbetreuende Personen erschwert – Familienstrukturen, Geschwister, Verhältnisse zwischen den Generationen – gemeinsame Freizeit mit den Eltern – Kinderfreundschaften – Rolle und Umfang mit der Fremdbetreuung – Umgang mit Medien
Methodische Hinweise:	– Erstellen eines gemeinsamen Zeitstrahles mit Kinderfotos und Fakten zum Umfeld – Referat zur historischen Entwicklung – Kleingruppenarbeit mit Aufgabenstellungen zur eigenen Kindheit – Mind-Mapping in der Gruppe zu veränderten Anforderungen an die Kindertagespflege
Empfehlungen zum Lehrmaterial:	– verschiedene Kinderfotos, auf denen das Umfeld gut zu erkennen ist – Wachsmalblöcke – Kinderspielzeug – Stadtplan der Einzugsgebiete der Teilnehmerinnen und Teilnehmer von 1970 und heute – Bilder aus dem Mittelalter, der Renaissance, der Neuzeit – Bilder und Texte zur Kindermode – Literaturzusammenstellung – Papierrolle 1m x 5m – Papierkleber – Zeitungsausschnitte, Katalogbilder vom möglichen Spielumfeld, Spielsachen
Literatur:	– Bakke, D. (1999). Die Null- bis Fünfjährigen. Beltz. – Frey, A., Gerlein, B., Wosnitza, M. (2006). Friedrich Fröbel und seine Pädagogik. Pädagogische Bibliothek. – Key, E. (1992). Das Jahrhundert des Kindes. Weinheim und Basel. – Kleiner, H., Reyer, J. (1997). Die Kinderkrippe in Deutschland – Sozialgeschichte einer umstrittenen Einrichtung. Lambertus. – Liedloff, J. (1991). Auf der Suche nach dem verlorenen Glück. München. – Rutschky, K. (2001). Schwarze Pädagogik. Ullstein.

Modul 2	Verschiedene pädagogische Ansätze „Die Fähigkeit des Menschen zu lernen – das meint, sich an Neues anzupassen, aus sich und seinem Leben etwas zu machen – ist aufs engste mit dem Vermögen verknüpft, sich zu erinnern und als historisches Wesen zu begreifen.“ (Friedemann Maurer)
Zeitrhythmus:	8 Unterrichtseinheiten
Einführung zum Modul:	Der Sächsische Bildungsplan geht auf die rasante gesellschaftliche Entwicklung ein und formuliert das „neue Bild vom Kind“ als das sich selbstbildende Wesen, als „Hauptfigur seiner oder ihrer eigenen Entwicklung“. Er stützt sich auf neueste Erkenntnisse der Neurowissenschaften, der Forschungen zur Bildung und Erziehung und der Entwicklungswissenschaften. Die pädagogischen Grundsätze und damit das Bild vom Kind wandeln sich mit den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen. Betrachtet werden Wegbereiter einer modernen Pädagogik, die auch heute noch unsere pädagogischen Konzepte beeinflussen.
Zielstellung:	Die Kindertagespflegepersonen lernen verschiedene pädagogische Ansätze kennen, zum Beispiel Fröbel, Waldorf, Montessori, Reggio-Pädagogik. Sie setzen sich kritisch mit historischen Vorbildern und deren Rollenverständnis anhand von Beispielen der Montessori- und Waldorfpädagogik auseinander und formulieren ihr Menschenbild sowie das sich daraus ergebende Bild vom Kind.
Inhaltliche Schwerpunkte:	Elemente, die aktuell in vielen pädagogischen Richtungen eine Rolle spielen, werden vorgestellt: – die Bewegungslehre und die Auffassung zur Pflegesituation von Emmi Pikler und Elfriede Hengstenberg, – die vorbereitete Umgebung (zu finden bei Freinet, Fröbel, Montessori, Wild und in der Reggio-Pädagogik), – Carl Rogers mit seiner Auffassung zur Einzigartigkeit des Individuums und der daraus resultierenden gegenseitigen Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen, – Auffassungen zu Koeducation (Zugang zur Bildung als gemeinsame Erziehung) und Gender (als Erweiterung zur Stärkung der jeweiligen Geschlechtsidentität).
Methodische Hinweise:	– Reflexionen – Auswertung von Fachbeiträgen (Texte, Kurzreferate) – Kleingruppenarbeit (2–3): Materialarbeit mit den Materialien aus den verschiedenen Richtungen mit Beobachtungs- und Vergleichsaufgaben – Einzelarbeit: Reflexion der eigenen Arbeit in Bezug zum Thema – Arbeit im Plenum – Filmvorführung
Empfehlungen zum Lehrmaterial:	– Artificial Illusions Film OHG (Hrsg.) (2009). Jahre der Neugier – von Forschern, Träumern, Konstrukteuren, DVD. – Hengstenberg-Material – Waldorf-Naturspielzeug, Tücher und Ständer – Fröbel-Spielgaben – Naturmaterial (Stämme, Klötzer, Kastanien, Eicheln, und andere) – vorgefertigte Spielmaterialien: Lego, Anker
Literatur:	– Brockschneider, F., Ullrich, W. (2009). Reggio-Pädagogik auf einen Blick. Herder. – Elschenbroich, D. (2002). Weltwissen der Siebenjährigen. Goldmann. – Helmleben, J. (1986). Rudolf Steiner. Reinbeck. – Key, E. (1992). Das Jahrhundert des Kindes. Weinheim und Basel. – Liedloff, J. (1991). Auf der Suche nach dem verlorenen Glück. München. – Oswald, P., Schulz-Benesch, G. (1993). Grundgedanken der Montessori-Pädagogik. Herder. – Rutschky, K. (2001). Schwarze Pädagogik. Ullstein.
Weiterführende Literatur:	– Bernfeld, S. (1994). Sysiphus oder die Grenzen der Erziehung. Suhrkamp. – Böhm, W., Oelkers, J. (Hrsg.) (1995). Reformpädagogik kontrovers. Ergon. – Bründel, H., Hurrelmann, K. (2003). Einführung in die Kindheitsforschung. Beltz. – Frey, A., Gerlein, B., Wosnitza, M., (2006). Friedrich Fröbel und seine Pädagogik. Pädagogische Bibliothek. – Fromm, E. (1979). Haben oder Sein. dtv. – von Hentig, H. (2003). Rousseau oder wohlgeordnete Freiheit. Beck. – Rogers, P. (1991). Lernen in Freiheit. Kösel.

Modul 3	Bildung des Kindes als Selbstbildungsprozess „Die Menschen, die Neues entdecken, nahmen sich kleine Dinge vor, die in ihrer Fragestellung begrenzt waren, im Forschungsprozess jedoch viele neuen Fragen aufwarfen. Ähnlich ist dies bei Kindern, denn sie sind neugierig und müssen eigene Erfahrungen mit Elementen und Phänomenen aus der sie unmittelbar umgebenden Natur, Kultur und Religion machen.“ (Sächsischer Bildungsplan)
Zeitrhythmus:	8 Unterrichtseinheiten
Einführung zum Modul:	Mädchen und Jungen in den frühen Jahren werden heute als kompetente „kleine“ Partner gesehen und nicht als ein leeres Gefäß betrachtet, welches man mit beliebigen Dingen befüllen kann, oder eine „Tabula rasa“, die man wahllos zu beschreiben berechtigt ist. Grundlage dafür bildet die Erkenntnis, dass Kinder von Geburt an eine innere Selbstbildungskraft besitzen. Davon ausgehend setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den historischen und aktuellen Ansichten über das Bild vom Kind auseinander, die die Grundlage für das pädagogische Handeln mit Mädchen und Jungen in der Kindertagespflege bilden. Um Selbstbildungsprozesse begleiten und initiieren zu können, bedarf es einer sensiblen Wahrnehmung und Beobachtung der Kinder. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befassen sich mit den Grundzügen der Bindungstheorie, diskutieren diese und setzen sich reflexiv damit auseinander. Bindung gilt neben Kompetenz und Autonomie als psychisches Grundbedürfnis eines Menschen, an dessen Erfüllung das Explorationsverhalten gekoppelt ist. Das soll anhand von Beispielen aus der Praxis verdeutlicht und ausgewertet werden. In der Auseinandersetzung mit aktuellen pädagogischen Ansätzen zur Selbstbildung und der Ko-Konstruktion, verbunden mit aktuellen Forschungen aus den Neurowissenschaften, erkennen Tagesmütter/-väter ihre Rolle als Bildungsbegleiterinnen und -begleiter und leiten Handlungsmaximen zum Erkennen, Analysieren, Reflektieren sowie zum Anregen von Selbstbildungsprozessen ab.
Zielstellung:	Die Kindertagespflegepersonen verfügen über umfassende Kenntnisse zum Ansatz der Selbstbildung. Sie können im Hinblick auf ihre pädagogische Tätigkeit und ihre Biografie ihr eigenes Bild vom Kind kritisch reflektieren. Sie erwerben die Fähigkeit, Bezüge zwischen dem theoretischen Ansatz der Selbstbildung, zum Bild des Kindes, zur Bindungstheorie, zu gesetzlichen Grundlagen und anderen relevanten Modellen und Konzepten der Kindertagespflege herzustellen.
Inhaltliche Schwerpunkte:	– Bilder von Kindheit und ihre Relevanz für die pädagogische Praxis in der Kindertagespflege – Bedeutung der Bindungstheorie für die Elementarpädagogik und deren Querbezüge zu anderen Konzepten und Modellen in der Frühpädagogik – Einfluss des Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsauftrags im Gesetz über Kindertageseinrichtungen sowie des Sächsischen Bildungsplans für die Gestaltung von Bildungsprozessen und deren Konsequenzen für die Kindertagespflege – Herausforderungen für Kindertagespflegepersonen beleuchten, um Selbstbildungsprozesse erkennen, analysieren, reflektieren und anregen zu können – vertiefte kritische Auseinandersetzung mit den Ansätzen der Selbstbildung und der Ko-Konstruktion, deren Abgrenzung von anderen Theorien beziehungsweise theoretischen Ansätzen sowie die Bestimmung von Gemeinsamkeiten.
Methodische Hinweise:	– PowerPoint-Präsentation und Arbeitsblätter zur Unterstützung der theoretischen Grundlagen – Projektarbeit – Gruppenarbeit in Form von Placemate und Fadenkreuz – Plenum zur Auswertung der Gruppen- beziehungsweise Projektarbeit – Beobachtungsübungen – Einsatz von Videosequenzen
Empfehlungen zum Lehrmaterial:	– Kahl, R. (2007). Kinder. Archiv der Zukunft. DVD. – Hüther, G. (2006). Was Kinder brauchen – Neue Erkenntnisse aus der Hirnforschung. Auditorium Netzwerk. DVD.

Literatur:	– Baake, D. (1999). Die 0–5jährigen. Einführung in die Probleme der frühen Kindheit. Beltz. – Bowlby, J. (2008). Bindung als sichere Basis: Grundlagen und Anwendung der Bindungstheorie. Reinhardt. – Hüther, G., Krens, I. (2009). Das Geheimnis der ersten neun Monate. Unsere frühesten Prägungen. Weinheim. – Kasten, H. (2005). 0-3 Jahre. Entwicklungspsychologische Grundlagen. Weinheim. – Konrad, F. M. (2004). Der Kindergarten. Seine Geschichte von den Anfängen bis in die Gegenwart. Lambertus. – Konrad, F. M., Schultheis, K. (2008). Kindheit. Eine pädagogische Einführung. Kohlhammer. – Laewen, H.-J., Andres, B. (2002). Forscher, Künstler, Konstrukteure. Ein Werkstattbuch zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen. Beltz. – Sächsisches Staatsministerium für Soziales (2007). Sächsischer Bildungsplan – Ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Kindertagespflege. das Netz. – Schäfer, G. E. (2005). Bildungsprozesse im Kindesalter: Selbstbildung, Erfahrung und Lernen in der frühen Kindheit. Weinheim. – Sozialgesetzbuch (SGB) – Achtes Buch (VIII) – Kinder- und Jugendhilfe
-------------------	---

Modul 4	Aneignung der Welt durch spielen und lernen „Die Freiheit, die im Spiel ist, ist die Freiheit, die im Leben ist. Wer das Spiel herabsetzt, da es nicht dem Ernst des Lebens angemessen sei, der verliert eben das, was er zu erhalten vorgibt: das Leben.“ (Hubertus von Schoenebeck)
Zeitrhythmus:	8 Unterrichtseinheiten
Einführung zum Modul:	Die Ergebnisse der beobachtenden Säuglings- und Kleinkindforschung, der Entwicklungspsychologie, der Hirnforschung und der Sprachforschung veranlassen uns, die Bildungsprozesse bei Kindern neu zu betrachten. Die Bildungsarbeit in der Kindertagespflege besteht in erster Linie darin, den Kindern Selbstbildungsprozesse zu ermöglichen. Selbstbildungsprozesse sind eigenständige Lernprozesse, bei denen das Kind auf natürlichem Weg sich selbst und seine Umwelt wahrnimmt, erfährt und kennenlernt. Es macht Erfahrungen und entwickelt Fähigkeiten. Das Spiel des Kindes hat dabei eine wesentliche Bedeutung. Spielen bedeutet lernen in vielfältiger Form.
Zielstellung:	Die Kindertagespflegepersonen erfassen die Bedeutung des kindlichen Spiels als Bildungsprozess und wichtigste Tätigkeit des Kindes, bei dem sie als Entwicklungsunterstützer oder Spielassistent zur Verfügung stehen und sensibel auf seine Bedürfnisse eingehen. Sie erhalten Kenntnis darüber, dass spielen nur in einer entspannten Umgebung, einer sicheren Bindungsbeziehung, bei körperlichem Wohlbefinden und mit ausreichend Zeit möglich ist.
Inhaltliche Schwerpunkte:	– Bedeutung des Spiels für das Kind – Kommunikation zwischen der Kindertagespflegeperson und den Kindern im kindlichen Spiel – Reflexion der bisher gelebten Kommunikation in Beziehung zum kindlichen Spiel sowie der inneren Haltung der Kindertagespflegepersonen zum Kind – Aufbau einer sicheren emotionalen Beziehung zum Kind – Sensibilisierung der Kindertagespflegepersonen für die Rolle des Unterstützers und Beobachters – Welche Bedürfnisse des Kindes müssen für eine entspannte Spielatmosphäre erfüllt sein? – Was gehört beziehungsweise gehört nicht zu einer entspannten Spielatmosphäre? – Auswahl der Spielangebote entsprechend den verschiedenen Altersgruppen und den unterschiedlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder – Anregung des Forscherdrangs der Kleinkinder mit besonderem Augenmerk auf Alltagsgegenstände und Naturmaterial – Übergänge gestalten und sich an den Gewohnheiten des Kindes orientieren – Herausarbeitung der Bedeutung der Beobachtung
Methodische Hinweise:	– Inputs – Diskussion – Kleingruppenarbeit – Selbstreflexion – Video-Sequenz zum Spiel
Empfehlungen zum Lehrmaterial:	– SONNENAU Kinderbetreuung in Tagespflege Dresden e.V. (Hrsg.). Wundervolle Kinder. DVD.
Literatur:	– Schäfer, G. E. (2007). Bildung beginnt mit der Geburt. Cornelsen. – Hüther, G., Nitsch, C. (2009). Wie aus Kindern glückliche Erwachsene werden. Gräfe und Unzer. – Gosen, A., Wettich, N. (2009). Jedes Kind hat sein eigenes Zeitmaß – zur Kleinkindpädagogik Emmi Piklers. Kindergarten heute 5/2009. – Richter, S. (2010). Wir richten einen Krippengruppenraum ein. Welches Spielzeug und Material ist für 0–3 jährige wichtig? Kindergarten heute 11-12/2010. – Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2008). Wach, neugierig, klug – Kompetente Erwachsene für Kinder unter 3 Jahren.

Modul 5	Kindeswohlgefährdung – erkennen und helfen
Zeitrhythmus:	8 Unterrichtseinheiten
zu beachten:	Benötigt werden ein großer Seminarraum sowie ein bis zwei kleine Räume für Fallgruppenarbeit.
Einführung zum Modul:	Der Schutz von Kindern ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Die Aufmerksamkeit für dieses Thema ist in den letzten Jahren bei Fachkräften und in der Bevölkerung erfreulich gestiegen. Regionale Netzwerke für Kinderschutz sind entstanden, die mit allen professionellen Helfern, die mit Kindern und Jugendlichen und deren Eltern arbeiten, kooperieren. Je frühzeitiger Kindeswohlgefährdungen erkannt werden, desto schneller kann den Kindern geholfen werden.
Zielstellung:	Die Kindertagespflegepersonen werden für das Erkennen von Kindeswohlgefährdung sensibilisiert. Sie erhalten einführende Kenntnisse zum Thema Kindesmisshandlung, lernen Hilfe-Strategien zum Umgang mit misshandelten Kindern und ihren Eltern kennen. Sie werden über Hilfe-Netzwerke zum Kinderschutz informiert und reflektieren ihre Rolle als Partner im Netzwerk für Kinderschutz.
Inhaltliche Schwerpunkte:	– Kindeswohlgefährdung: Definition, Beispiele, Ursachen. – Signale: Woran erkennen wir Kindesmisshandlung? – Folgen: Welche Auswirkungen kann Kindesmisshandlung haben? – Was löst Kindesmisshandlung bei den Helferinnen und Helfern aus? – Hilfestrategien: – Was brauchen Familien mit Säuglingen und Kleinkindern? – Übersicht: Wer hilft wie bei Kindesmisshandlung? – Rechtliche Grundlagen für das Vorgehen – Was bedeutet Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII? – Hilfeangebote des Jugendamtes werden vorgestellt. – Welche Netzwerke für Kinderschutz in Sachsen gibt es und was sind deren Angebote? – Die Rolle von Kindertagespflegepersonen als Partner im Netzwerk für Kinderschutz. – Erkennen von Gefährdungslagen und Risikoabschätzung – Zusammenfassung: Das Vorgehen beim Verdacht auf Kindesmisshandlung
Methodische Hinweise:	– Inputs – Diskussion – Kleingruppenarbeit – Selbstreflexion – Fallbesprechung
Literatur:	– Kinderschutzzentrum Berlin (Hrsg.) (2009). Kindeswohlgefährdung. Erkennen und helfen. – Seyfried, D., Winkler, R. (2008). Ein Tag in Pauls Familie. Kinderbuch und Arbeitsmaterial für kindliche Zeugen häuslicher Gewalt. dgvt. – Sächsisches Staatsministerium für Soziales (Hrsg.) (2008). Sächsisches Handlungskonzept für präventiven Kinderschutz. Stoppt Gewalt gegen Kinder! – Deegener, G., Körner, W. (Hrsg.) (2005). Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Ein Handbuch. – Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2006). Handbuch Kindeswohlgefährdung.
Weiterführende Literatur:	– Braun, G. (2005). Ich sag Nein. Arbeitsmaterialien gegen den sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen. an der Ruhr. – Bundesministerium für Familie und Senioren, Frauen und Jugend (2005). Mehr Mut zum Reden. Von misshandelten Frauen und ihren Kindern. – Enders, U. (Hrsg.) (2003). Zart war ich, bitter war's. Handbuch gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Jungen. KiWi.
Online:	– Freistaat Sachsen. Hilfs- und Beratungsangebote → verfügbar unter http://www.familien.sachsen.de – Felsenweg Institut. Kontaktadressen. → verfügbar unter http://www.netzwerke-fuer-kinderschutz-sachsen.de – Stiftung pro Kind. Frühe Förderung von Kindern aus sozialen Problemlagen. → verfügbar unter http://www.pro-kind-sachsen.de

Modul 6	Die Professionalität der Kindertagespflegeperson unter Berücksichtigung des neuen Bildungsverständnisses „Das erste Wirkende ist das Sein des Erziehenden, das zweite, was er tut, und das dritte erst, was er redet.“ (Romano Guardini) „Der Körper ist die Bühne der Gefühle.“ (Antonio Damasio)
Zeitrichtwert:	16 Unterrichtseinheiten
zu beachten:	Benötigt wird ein Raum, in dem alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dem Boden in angenehmer Atmosphäre arbeiten können.
Einführung zum Modul:	Die Kindertagespflegepersonen kennen die hohe Bedeutung der eigenen Authentizität, der wertschätzenden Haltung sowie der Anerkennung der Kompetenz des Kindes für ihren erfolgreichen und bildungsfördernden Umgang mit den Kindern. Sie stellen sich mit Empathie und hoher Feinfühligkeit als Bindungsperson zur Verfügung. Sie beachten dabei, dass die Eltern die ersten Bindungspersonen sind und akzeptieren dies, indem sie eine professionelle Distanz einnehmen. Sie verhalten sich aufmerksam und achtungsvoll und schaffen eine Atmosphäre der Gleichwertigkeit und Akzeptanz. Damit sorgen sie für einen entspannten, angstfreien Raum, in dem sich das Kind selbst bilden kann.
Zielstellung:	Die Kindertagespflegepersonen eignen sich Kenntnisse zu Verhaltensweisen von Kindern, die nicht sicher gebunden sind und/oder Regulationsstörungen haben, an und lernen hilfreiche Interventionen kennen. Sie erfahren um die Besonderheiten von Kindern, die noch gestillt werden und werden über die rechtlichen Bestimmungen informiert, die stillende berufstätige Mütter betreffen. Sie erkennen, wann die Möglichkeiten der Tagespflege bei belasteten Kindern ausgeschöpft sind und welche professionelle Unterstützung dann notwendig wird. Sie lernen mit provozierendem Verhalten und mit der Äußerung von negativen Emotionen der Kinder professionell umgehen. Sie werden über die Gefährlichkeit des Schütteltraumas informiert.
Inhaltliche Schwerpunkte:	Wissensvermittlung zu den Themen – Regulationsstörungen (exzessives Schreien, Schlaf- und Ess-Störungen) – Stillkinder in der Kindertagespflege – intuitive Kommunikation – Psychohygiene und Burn-out-Prävention Persönlichkeitsbildung und Stressmanagement mit angeleiteten körperorientierten Übungen: – Selbstentspannungstraining – Feinfühligkeitstraining – Selbstwahrnehmung und -regulation (Embodiment-Technik) – Wertschätzungsübung – Baby-Schmetterlings-Fußmassage – Feinfühligkeitstraining in der Füttersituation Reflexion eigener Haltungen und Erfahrungen mit negativen Emotionen: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellen sich folgende Fragen: – Welches Verhalten von Kindern macht mir besonders zu schaffen? – Kann es sein, dass ich solches Verhalten falsch interpretiere? – Was hat das mit mir selbst und meiner Erziehung zu tun? – Wie kann ich mich selbst achtsam beim Aushalten schwieriger Situationen begleiten und regulieren? – Wo liegen meine Grenzen? – Was kann ich tun, diese zu erweitern oder besser zu schützen?
Methodische Hinweise:	– Vortrag – Diskussion – Praxis- und Selbstreflexion – Selbsterfahrung – Biografie-Arbeit – Rollenspiel zur Füttersituation – Video-Demonstration
Empfehlungen zum Lehrmaterial:	– Matten, Kissen und Decken für die Arbeit auf dem Fußboden – bequeme Kleidung – Utensilien für das Rollenspiel zur Füttersituation

Videos:	– Kurth, E./Harms, Th. Urvertrauen und Angst – Vom Umgang mit Neugeborenen. DVD. – Kurth, E. Acht Richtungen – Zentrierung und Entspannung. DVD. – Goldberg, K. Kinder ohne Liebe – Kinderbetreuung im Sozialismus. DVD. – SONNENAU Kinderbetreuung in Tagespflege Dresden e.V. (Hrsg.). Wundervolle Kinder. DVD. – Reich, E. Sanfte Schmetterlings-Babymassage. medesign. DVD.
Literatur:	– Harms, T. (2008). Emotionelle Erste Hilfe, Bindungsförderung, Krisenintervention, Eltern-Baby-Therapie. Leutner. – Harms, Th. (Hrsg.) (2009). Auf die Welt gekommen. Die neue Babytherapie. Leutner. – Juul, J. (2009). Dein kompetentes Kind. rororo – Papousek, M., Schieche, M., Wurmser, H. (Hrsg.) (2004). Regulationsstörungen der frühen Kindheit, Frühe Risiken und Hilfen im Entwicklungskontext der Eltern-Kind-Beziehung. Huber. – Hüther, G., Gebauer, K. (Hrsg.). (2005). Kinder brauchen Wurzeln; Neue Perspektiven für eine gelingende Entwicklung. Walter. – Matschke, J., et al. (2009). Das Schütteltrauma-Syndrom: Eine häufige Form des nicht akzidentellen Schädel-Hirn-Traumas im Säuglings- und Kleinkindesalter. Deutsches Ärzteblatt 13/2009. – Storch, M., Cantieni, B., Hüther, G., Tschacher, W. (2006). Embodiment. Die Wechselwirkung von Körper und Psyche verstehen und nutzen. Huber. – Liedloff, J. (1998). Auf der Suche nach dem verlorenen Glück. Becksche Reihe. – Remsperger, R. (2008). Feinfühligkeit im Umgang mit Kindern. Herder. – Scheerer, A. (2008). Mein Baby wird keine Probleme machen ... Konflikt Diagnosen im Zusammenhang mit früher außerfamiliärer Betreuung. Psyche – Zeitschrift für Psychoanalyse und ihre Anwendung 2/2008.
Weiterführende Literatur:	– Chamberlain, S. (2000). Hitler, die deutsche Mutter und ihr erstes Kind: Über zwei NS-Erziehungsbücher. Psychosozial-Verlag. – Eugster, G. (2009). Babyernährung – gesund und richtig. Elsevier. – Handbuch für die stillende Mutter. La Leche Liga Deutschland e.V. – Portmann, R. (2005). Stress bei Kindern. Pädagogische Positionen. Don Bosco. – Rouw, E. (2009). Optimaler Zeitpunkt der Beikosteneinführung. Laktation und Stillen, 2/2009. – Siegel, D. (2004). Gemeinsam leben, gemeinsam wachsen. Wie wir uns besser verstehen und unsere Kinder einfühlsam ins Leben begleiten können. Arbor. – Thielen, M. (Hrsg.) (2009). Körper-Gefühl-Denken. Körperpsychotherapie und Selbstregulation. Psychosozial-Verlag. – Vopelt, K. (2006). Gruppen-Rituale. Die Kunst, mit dem Herzen zu sehen. Iskopress.

Modul 7	Bildungsbereiche und Bildungsgeschichten – Selbstbildungsprozesse von Kindern beobachten, dokumentieren und fördern „So kann man sagen, dass durch kontinuierliche und kritische reflektierte Beobachtungen Bewegung in die Sinne, in das Denken und in das Handeln kommt.“ (Erika Kazemi-Weisari)
Zeitrichtwert:	36 Unterrichtseinheiten
Organisatorische Hinweise:	Zu Beginn dieses Moduls sollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgefordert werden, ein Thema für ihre Projektarbeit zu wählen, welches die Arbeit in ihrer Tagespflegestelle zeigt. Die Darstellung kann zum Beispiel als Kurzfilm, Lerngeschichte, Portfolio, Ausstellung bis zum Statement zur Qualität beziehungsweise Spezifik der Kindertagespflege erfolgen. Bei Bedarf kann auch im Rahmen dieses Moduls eine Ideenfindung erfolgen. Damit ist die Dozentin oder der Dozent in der Lage bereits im Vorfeld die Machbarkeit zu bewerten, das Thema gegebenenfalls gemeinsam mit den Teilnehmern zu präzisieren oder ein anderes Thema zu finden. Die Projekte können einzeln oder in Gruppe bearbeitet werden. Die Gruppen sollten aber nicht größer als drei Personen sein. Das Modul 7 gliedert sich in 2 Einheiten: – Einheit 1: Entwicklung von Kindern in den ersten Lebensjahren (8 Unterrichtseinheiten) – Einheit 2: Bildungs- und Lernprozesse von Kindern in der Kindertagespflege beobachten, dokumentieren und fördern (24 Unterrichtseinheiten)
Einführung zum Modul:	Kindertagespflegepersonen bieten mit ihrem häuslichen Umfeld vielfältige Bildungsräume zur kreativen Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans mit seinen unterschiedlichen Bildungsbereichen. Sie nehmen zu jedem Tageskind eine wertschätzende Haltung ein, die durch Vertrauen in das Erkundungsstreben und die Individualität des Kindes geprägt wird. Sie beobachten Kinder feinfühlig und mit Respekt. Dabei sind sie sich der Bedeutung von Bindungsverhalten und -aufbau bewusst. Sie beobachten und dokumentieren diese Entwicklungen, auch mit dem Wissen, dass sie sich für ihre Beobachtungen auf die Sichtweise der Kinder einstellen. Sie stellen den Austausch mit Eltern und Kindern her. In schwierigen Situationen nehmen sie die Unterstützung von speziellen Fachstellen wahr. Sie unterstützen und stärken das Selbstvertrauen jedes einzelnen Tageskindes und fördern durch das Erleben der Gemeinschaft mit anderen Gefühle der Sicherheit und Zugehörigkeit. Sie bieten Raum, Zeit, Material, Gelegenheiten, die Kinder eigene Lernerfahrungen machen zu lassen.
Einheit 1:	Entwicklung von Kindern in den ersten Lebensjahren
Zeitrichtwert:	8 Unterrichtseinheiten
Zielstellung:	Die Kindertagespflegepersonen erweitern ihr Wissen zu den neuesten Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie. Sie tauschen ihre praktischen Erfahrungen zur Förderung der Entwicklung von Kindern zwischen 0 und 3 Jahren aus. Sie reflektieren ihre Haltung als Bildungsbegleiter.
Inhaltliche Schwerpunkte:	Wie entwickeln sich Kinder und was benötigen sie dazu? – Bedürftigkeit und Bedürfnisse von Kindern unter drei Jahren – Signale von Kindern erkennen und verstehen – Zusammenhänge zwischen Entwicklungsphasen und Verhalten von Kindern – Überblick über verschiedene Orientierungshilfen frühkindlicher Entwicklung, Nutzen und Grenzen in der Anwendung, zum Beispiel zu „Grenzsteine der Entwicklung von 0–60 Monate“ – Kindertagespflegepersonen und Eltern als gemeinsame Begleiter und Förderer von Entwicklungsprozessen des Kindes, Erwartungen von Eltern, Verständigungen zur Zusammenarbeit, Schaffen von Transparenz und Vertrauen
Methodische Hinweise:	– Inputs – Auswertung von Videosequenzen und Praxisbeispielen – Literaturauswertung – Einzelarbeit und Gruppenaustausch – Fallarbeit – Rollenspiel – Reflexionsrunden

Einheit 2:	Bildungs- und Lernprozesse von Kindern in der Kindertagespflege beobachten, dokumentieren und fördern
Zeitrhythmus:	28 Unterrichtseinheiten
zu beachten:	Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden ermutigt, zwischen den Seminartagen Beobachtungen von Tageskindern zu machen. Diese Übungen dienen dazu, sich Beobachtungen von Kindern zu nähern und sich selbst als Teil der Beobachtung zu verstehen. Im Seminar werden gemachte Erfahrungen bei Beobachtungen im kollegialen Austausch reflektiert, mögliche Probleme besprochen und neue Ideen gesammelt.
Zielstellung:	Die Kindertagespflegepersonen üben sich in der eigenen Wahrnehmung und beziehen dabei neueste Erkenntnisse über Selbstbildungsprozesse von Kindern unter 3 Jahren ein. Sie stärken ihre Fähigkeit der achtsamen und einfühlsamen Beobachtung von Kindern durch Beispiele aus der Praxis und aus DVD-Materialien. Sie finden ihre Form der möglichen Dokumentation und tauschen sich mit anderen Kindertagespflegepersonen, mit Eltern und Kindern dazu aus.
Inhaltliche Schwerpunkte:	– das neue Bildungsverständnis – Wie lernen Kinder unter drei Jahren? – Grundanforderungen für das Lernen und die Bedingungen im häuslichen Umfeld – Kindertagespflegepersonen als Begleiter von Selbstbildungsprozessen von Kindern unter drei Jahren – Bildungsbereiche – Praktische Umsetzung von Beobachtung und Dokumentation in der Kindertagespflege: Voraussetzungen, Haltungen, Einstellungen und Einsichten – Reflexion kindgerechter und praxisbewährter Angebote – Möglichkeiten und Grenzen von Beobachtung und Dokumentation verschiedener Beobachtungs- und Dokumentationsmethoden für die Kindertagespflege – Bildungspläne für Kinder unter drei Jahren – Kreative Umsetzung, Bildungsvereinbarungen, Anregung, Unterstützung
Methodische Hinweise:	– fachlicher Input – Reflexion – Selbsterfahrung – kollegialer Austausch – Fallgruppenarbeit – Einzel- und Gruppenarbeit – Rollenspiel – Auswertung von Fachbeiträgen – Videoaufzeichnungen – Video- und DVD-Auswertungen – Übungen zur Beobachtung in der eigenen Kindertagespflegestelle
Empfehlungen zum Lehrmaterial:	– SONNENAU Kinderbetreuung in Tagespflege Dresden e.V. (Hrsg.). Wundervolle Kinder – Bildungsort Lebensalltag. DVD. – Bertelsmann Stiftung (Hrsg.). (2008). Wach, neugierig und klug – Kompetente Erwachsene für Kinder unter 3 Jahren. – Merz, C., Schmidt, H. (2007). Lernschritte ins Leben – Entwicklungspsychologische Stationen in Bildern. Herder. – Wilke, F. Der positive Blick auf das Kind – Bildungsprozesse von Kindern beobachtet im ersten Early Excellence Centre in Berlin. DVD. – Deutsches Jugendinstitut (2007). Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in der frühen Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. das Netz.
Literatur:	– Diakonie Publik (2005). Systematisches Beobachten und Dokumentieren. Arbeitshilfen für evangelische Kindertagesstätten der Lutherschen Landeskirche Sachsens, 2/2005. – Hinke-Ruhnau, J. (2009). Bildung unter drei in der Kindertagespflege. Klett Kallmeyer. – Kazemi-Weisari, E. (2007). Kinder verstehen lernen. Wie Beobachtung zu Achtung führt. Klett Kallmeyer. – Schäfer, G. E. (2007). Bildung beginnt mit der Geburt. Cornelsen. – Spitzer, M. (2002). Lernen. Gehirnforschung und Schule des Lebens. Spektrum. – Weber, C. (2004). Spielen und Lernen mit 0–3-Jährigen. Der entwicklungsorientierte Ansatz in der Krippe. Beltz.

Modul 8	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern „Fühlen sich Kinder ebenso wie Eltern und Erzieher/-innen (auch Tagesmütter und -väter) ernst und angenommen, dann kann sich Wohlbefinden einstellen, das als Grundlage für ein eigenverantwortliches und interessengeleitetes Lernen angesehen wird, das auf ein ‚inneres Ziel‘ des Kindes ausgerichtet ist. Dazu bedarf es kleiner Gruppen und erwachsener Bezugspersonen, die verlässliche Bindungspersonen sein und als konstante Ansprechpartner/innen zur Verfügung stehen müssen.“ (Sächsischer Bildungsplan)
Zeitrhythmus:	12 Unterrichtseinheiten
Einführung zum Modul:	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelingt auf einer vertrauensvollen und respektvollen Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den Kindertagespflegepersonen. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit steht das Wohl des Kindes. Die Förderung seiner Entwicklung gelingt durch den regelmäßigen und intensiven Austausch und den Abgleich von Vorstellungen zur Erziehung und Bildung.
Zielstellung:	Die Kindertagespflegepersonen vertiefen ihre Kenntnisse über die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Eltern als Experten der Bildung und Erziehung ihrer Kinder. Sie wissen, dass die Zusammenarbeit mit Eltern eine wichtige Basis für eine optimale Förderung und gute Entwicklung der Tageskinder im Elternhaus und in der Kindertagespflege ist.
Inhaltliche Schwerpunkte:	– Formen der bisherigen Zusammenarbeit mit Eltern – Schwierigkeiten der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindertagespflegepersonen – Umgang mit aktiven, inaktiven Eltern und „überaktiven“ Eltern in verschiedenen und als schwierig empfundenen Situationen – Gestalten der Zusammenarbeit mit Eltern – innere, äußere und fachliche Voraussetzungen – geeignete Formen von Zusammenarbeit in der Kindertagespflege – Gesprächsführung als Grundlage der Zusammenarbeit – Transparenz und Einbeziehung durch Dokumentation von Beobachtung – Zusammenarbeit mit Eltern und Einbeziehen von fachspezifischen Unterstützungs- und Beratungseinrichtungen in schwierigen Situationen – Zusammenarbeit mit Eltern in schwierigen Lebenssituationen – Zusammenarbeit mit Eltern beim Gestalten von Übergängen für Kinder, zum Beispiel Eingewöhnung, Abschied, zeitweilige Abwesenheit des Tageskindes – Chancen von Beobachtung und Dokumentation für die Zusammenarbeit mit den Eltern
Methodische Hinweise:	– Erwartungsabfrage – Anknüpfen an die Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer – Gesprächsführung (schwierige Gespräche) – Rollenspiel – Perspektivwechsel – Fallarbeit – Reflexion, Feedback, Erfahrungsaustausch – Konfliktbearbeitung – Input/Impulsreferate der Referentin – Moderationsmethoden – Paar- und Gruppenarbeit
Literatur:	– Dusolt, H. (2001). Elternarbeit. Beltz. – Schultz von Thun, F. (2005). Miteinander Reden 1. Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. rororo. – Schultz von Thun, F. (2005). Miteinander Reden 2. Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung. rororo. – Textor, M. R. (2009). Elternarbeit im Kindergarten. Ziele, Formen, Methoden. Books on Demand. – Textor, M. R. (2006). Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit Eltern. Gemeinsam Verantwortung übernehmen. Herder. – Pesch, L., Sommerfeld, V. (2002). Beschwerdemanagement. Beltz. – Pesch, L. (2001). Moderation und Gesprächsführung. Beltz. – Vorholz, H. (2007). Von der Elternarbeit zur Erziehungspartnerschaft – Wie Erziehungspartnerschaft gelingen kann. Meißner. – Vogelberger, M. (2006). Mit Eltern und Gruppen erfolgreich arbeiten. Beltz.

Abschlussveranstaltung mit Abschlusskolloquium	
Zeitrichtwert:	8 Unterrichtseinheiten
Zielstellung:	Die Kindertagespflegepersonen reflektieren ihre Lernerfolge und welche Veränderungen sich daraus möglicherweise für ihre weitere Tätigkeit ergeben. Sie stellen ihre Projektarbeiten vor.
Einheit 1:	
Zeitrichtwert:	2 Unterrichtseinheiten
Inhaltliche Schwerpunkte:	– Welche Lernprozesse konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Zeit der Fortbildung an sich beobachten? – Welche Veränderungen ergeben sich daraus für ihre Tätigkeit als Kindertagespflegeperson in Beziehung zu den Kindern und den Eltern der Tageskinder?
Einheit 2:	
Zeitrichtwert:	6 Unterrichtseinheiten
Inhaltliche Schwerpunkte:	– Vorstellung der Projektarbeiten einzeln oder in Gruppen (Zeitbedarf 15 Minuten je Teilnehmerin beziehungsweise Teilnehmer) – Übergabe der Zertifikate – Verabschiedung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
Empfehlungen zum Lehrmaterial:	– Arbeitsblatt Kursreflexion (Anlage) – Zertifikat (Anlage)

6. Abschluss und Nachweis der Fortbildung

Der Abschluss der Fortbildung sollte in Form eines Abschlusskolloquiums gestaltet werden, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Ergebnisse ihrer Projektarbeit präsentieren. Dazu können Gäste, zum Beispiel Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des örtlichen Jugendamtes oder örtlicher Beratungs- und Vermittlungsstellen, eingeladen werden.

Am Ende der Fortbildung erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein Zertifikat. Darin sind Inhalt und Umfang der Fortbildung sowie das Thema der Projektarbeit aufzuführen (Muster siehe Anlage).

Das Curriculum wird als Fortbildung gemäß § 6 Nr. 2 SächsQualiVO anerkannt.

Dresden, den 11. April 2012

Sächsisches Staatsministerium für Kultus
Dr. Heinrich
stellvertretender Abteilungsleiter

Anlagen:
Muster Reflexionsbogen
Muster Zertifikat

Muster

Bezeichnung der Bildungsstätte

Zertifikat
über die erfolgreiche Teilnahme an der Fortbildung
„Curriculum zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans in der Kindertagespflege“

Name, Vorname

Geburtsdatum

Geburtsort

hat in der Zeit vom _____ bis _____

regelmäßig an der Fortbildung teilgenommen.

Ort, Datum

(Stempel der Bildungsstätte)

Unterschrift der Leitung der Bildungsstätte

Anlage:

Nachweis über Inhalte und Umfang der Fortbildung sowie Thema der Projektarbeit

Muster

Reflexionsbogen zur Fortbildung „Curriculum zur Umsetzung des Sächsischen Bildungsplans in der Kindertagespflege“

Sehr geehrte Teilnehmerin, sehr geehrter Teilnehmer,

Ihre Meinung zur Durchführung des Curriculums für die Kindertagespflege ist uns sehr wichtig. Wir bitten Sie sich kurz Zeit zu nehmen, um einige Fragen zu beantworten. Dadurch helfen Sie uns, unser Seminar qualitativ weiter zu entwickeln.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Bitte Zutreffendes ankreuzen beziehungsweise Anmerkungen ergänzen.

trifft voll und ganz zu ☺ ++ + +/- - -- ☹ trifft überhaupt nicht zu

	☺		☹		☹
	++	+	+/-	-	--
Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit dem Seminar?					
Wurden Ihre Erwartungen an die vermittelten Inhalte erfüllt?					
Sind die Inhalte des Seminars für Ihre Praxis hilfreich?					
War das Seminar interessant gestaltet?					
Besäß der/die Dozent/in ausreichende Fachkenntnisse?					
Vermittelte der/die Dozent/in die Lehrinhalte verständlich?					
Konnte der/die Dozent/in den Lernprozess entsprechend moderieren?					
War der/die Dozent/in gut vorbereitet?					
Ging der/die Dozent/in auf Ihre Fragen ein?					
Wie zufrieden waren Sie mit den Räumlichkeiten und der Ausstattung?					
Wie angenehm war die Atmosphäre in dieser Fortbildung?					

Welche Inhalte haben Sie vermisst? Was hat Ihnen besonders gefallen? Was könnte verbessert werden?
